

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 35  
  
**Rubrik:** Ritter Schorsch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift  
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

# Von Gassen und Treppenhäusern

Auf unserer Terrazza berichten Bekannte von einer Begebenheit, die schlecht in diese Landschaft passt. Unter «Vermischtem» haben sie in ihrem Blatt gelesen, es sei in einer deutschen Grosstadt ein Mann aufgefunden worden, der seit mehr als einem Jahr tot in seiner Wohnung lag. Diese Nachricht löst ein Gespräch über den Verlust an Nachbarlichkeit aus, den wir nicht in der Bundesrepublik auszumachen brauchen – es gibt ihn auch in den hiesigen Wuchergebilden, die wir Agglomerationen nennen.

Da sitzen wir nun also mit unserem tristen Thema über dem blaugrauen See, am Ghiridone formen und verwandeln sich fabelhafte Nebelwesen, der Sommergarten hat die ersten herbstlichen Signale gesetzt, und die Dächer des Dörfchens sind wie die Schalen über einer winzigen Welt, in der es genau nicht gibt, worüber wir reden: die Anonymität öder Treppenhäuser, die Wohnwabengleichförmigkeit, das stumpfe, das kühle, das verbissene Aneinandervorbei.

Man landet bei solchen Palavern rasch im Philiströsen, und wenn unsere Sprachklischees scheppern könnten wie Blech, hätten wir auf diesem wunderhübschen Punkt jetzt ein ziemlich penibles Getöse. Viel mehr als Gemeinplät-

ze hat die Nachricht nicht hervorgebracht, und das kleine Dorf zu unsern Füßen sollte uns, die wir es kennen, doch endlich daran erinnern, dass auch die Preislieder auf das Überschaubare und deshalb Intakte ihre falschen Töne haben. Gütiger Himmel, wie verlässlich und dauerhaft sind auf dem winzigen Fleck unter uns ein paar Familienfeindschaften, was war gassauf und -ab an kraftvollen Hasstiraden schon zu hören, vor und nach der Predigt.

Das kommt nun doch auch noch zur Sprache, denn zu rundum selbstgerechten Ausbeutern eines einsamen Sterbens wollen wir denn doch nicht werden, und erst noch hier oben, bei der herrlichsten Rundschau und einem piemontesischen Tropfen. Gute Nachbarlichkeit, das sei hier in Hinsicht auf Nester und Weltstädte vermerkt, ist übrigens des öftern hinter geschlossenen Türen am solidesten aufgehoben. Stille Treppenhäuser haben viel für sich.

